

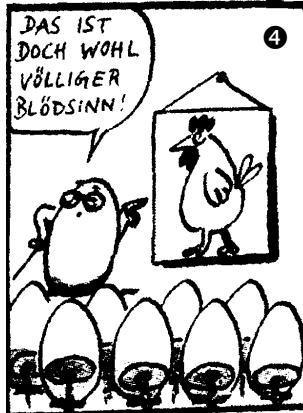
HUMOR

ZWEI KANINCHEN unterhalten sich: „Na, wie geht es denn Ihrem letzten Wurf?“ fragt die eine Kaninchen-Mutter die andere. „Danke, danke. Die sind alle zusammengeblieben und haben eine prima Stellung als Nerz in der Stadt.“

EINE MÜCKENMUTTER bemüht sich um ihre Kleinen. Sie fliegen in alle Richtungen, und die Mückenmutter hat Sorge, sie zusammenzuhalten. Schließlich hat sie alle beieinander. „So“, verkündet sie, „wenn ihr jetzt alle brav seid, gibt's ein wunderschönes Mittagessen – wir fliegen dann alle für zehn Minuten ins Fußballstadion.“

REPORTER: „Brzinlatowskiczinina ist der Name des Mannes, der vom Blitz getroffen wurde.“ Lokalredakteur: „Wie hieß er, bevor ihn der Blitz traf?“

„MIT EINER EINZIGEN Handbewegung“, sagte der Kunsterzieher, als er seine Klasse durch die Nationalgalerie



führte, „konnte der englische Porträtmaler Joshua Reynolds ein lächelndes Gesicht in ein finsternes verwandeln.“ – „Das will nichts heißen“, entgegnete ein kleiner Junge. „Das kann meine Mutter auch.“

„WEISST DU, wie man jemanden hinhalten kann?“ – „Aber ja.“ – „Wie?“ – „Das sage ich dir später.“

P. b. b.

AN EINEN HAUSHALT

Erscheinungsort Großhöfflein
Verlagspostamt 7051 Großhöfflein

Pfarrblatt GROSSHÖFLEIN

Nr. XXI/ 4

April 1996

Der Sohn ist nicht „verloren“



Für manche Eltern bricht die Welt zusammen. Der Sohn will Priester werden. Warum geht er nicht den Weg, den andere auch gehen, mit Frau und Kindern? Liebe Eltern, denkt daran, das Leben ist keine Ein-Bahnstraße. Der Lebensweg Eures Sohnes entspricht nicht mehr Euren Vorstellungen, aber Gott wollte ihn so. Und: Er wird immer Euer Sohn bleiben. Er wird immer für Euch dasein.



Müssen wir unbedingt perfekt sein?

Unlängst erzählte mir ein Musikerkollege ein Erlebnis, das mich nachdenklich stimmte. Vor einigen Jahren schrieb er für eine deutsche Band einen Schlagertitel, der bei einem Komponisten-Wettbewerb von der Jury für die Finalveranstaltung im Fernsehen ausgewählt wurde. Als die Verantwortlichen der Sendung erfuhren, daß eines der Bandmitglieder im Rollstuhl sitzt, wollten sie ihn hinter einem großen Strauch verstecken. Die anderen Musiker der Band protestierten heftig, was dazu führte, daß ihnen der Auftritt schließlich versagt wurde und eine andere Musikgruppe für die TV-Sendung engagiert wurde ... In Fernsehshows und Filmen, so erfuhren die enttäuschten Musiker, muß einfach alles perfekt sein, sonst wird es den gestiegenen Qualitätsansprüchen des Publikums nicht gerecht.

Zweifellos ist unsere Gesellschaft mehr und mehr leistungsorientiert. Wer heute etwas gelten will, der muß leistungsfähig und erfolgreich sein. „Jung, dynamisch und zielstrebig“ sind Eigenschaften, die einen angesehenen Menschen am Sprung ins dritte Jahrtausend auszeichnen. Menschen mit einer Behinderung haben da keine Chance. Schalten Sie Ihren Fernseher ein und schauen Sie sich die Werbesendungen an. Toll aussehende, jugendlich gestylte Damen und Herren mit Sportlerfi-

gur, modischer Frisur und wunderbarer Stimme zeigen uns vor, wie man heute auszusehen bzw. zu sein hat. Daß die Stimme meist von einem anderen kommt, der aber nicht gut genug aussieht, um selbst im Werbespot aufzutreten, sei nur am Rande vermerkt. Auch von den Plakaten am Straßenrand lachen uns immer schönere Gesichter zu. Mittels Computergraphik werden die Darsteller perfektioniert. Das heißt: Nasen werden verkleinert oder vergrößert, je nach Notwendigkeit, Wangen werden roter oder blasser, die Lippen werden voller oder dünner gemacht, usw.

Wen wundert es da, daß immer mehr Menschen, darunter viele Jugendliche, resignieren, weil sie nicht perfekt sind. Viele flüchten in Drogen und Alkohol, damit sie diesem Leistungs- und Konkurrenzdruck für kurze Zeit entfliehen können. Wie gut tut es da, wenn wir in der Karwoche an das Beispiel Jesu erinnert werden. Der Sohn Gottes, der für uns Mensch geworden ist, hatte Ängste und Schwächen, wie wir. Denken wir nur an sein Gebet am Ölberg. Er hat sich für uns erniedrigt bis zum Tod am Kreuz. Er hat alle Schmach auf sich genommen, um uns zu zeigen, wie sehr uns Gott liebt. Er liebt uns so wie wir sind. Auch, wenn das nie so perfekt ist, wie es uns die Medien vorzeigen.

Johann Weinreich

Wildreben

Wer stets sich Gottes Willen ergab –
der gleicht den veredelten Reben,
sie wachsen zwar lang –
doch trennt man sie ab,
daß herrliche Früchte sie geben.

Die Menschen – wie falsch sie urteilen doch,
bewundern die wilden Reben!
Die wachsen zwar lang
und sind auch sehr hoch!
Doch keine Früchte sie geben.

Wer stets nur gelebt dem eigenen „Ich“,
kommt weit, sehr weit oft im Leben ...
doch fragst du nach „Früchten“,
so frage nicht mich
Er soll sie dir selber geben

Mitleid

Das Schönste, was es auf Erden gibt:
Wenn ein Herz voll Mitleid liebt.
Sehen wir Jesu Blut nicht rinnen,
um den Himmel zu gewinnen?
Seine Wunde – viel und groß –
sperren auf des Himmels Schloß
Der Himmel war einst Jesu Glück
in den Himmel führt er uns zurück –
aus Mitleid und aus Liebe.

Sr. M. Christine

Impressum

PFARRBLATT GROSSHÖFLEIN

Kommunikationsorgan der Pfarre

Medieninhaber, Druck, Verleger: Pfarre Großhöflein

Herausgeber: Pfarrer Hans Haider

Anschrift: 7051 Großhöflein, Kirchenplatz 1

Textverarbeitung und Layout: *Aldus PageMaker® 6.0*



Chorus I
Sopr.
Herr, bin ich's, bin ich's, bin ich's, Herr, bin ich's, Herr, bin ich's?

Alto
Herr, bin ich's, bin ich's, bin ich's, Herr, bin ich's?

Ten.
Herr, bin ich's, bin ich's, bin ich's, Herr, bin ich's?

Basso
Herr, bin ich's, bin ich's, bin ich's, Herr, bin ich's?

Herr, bin ich's

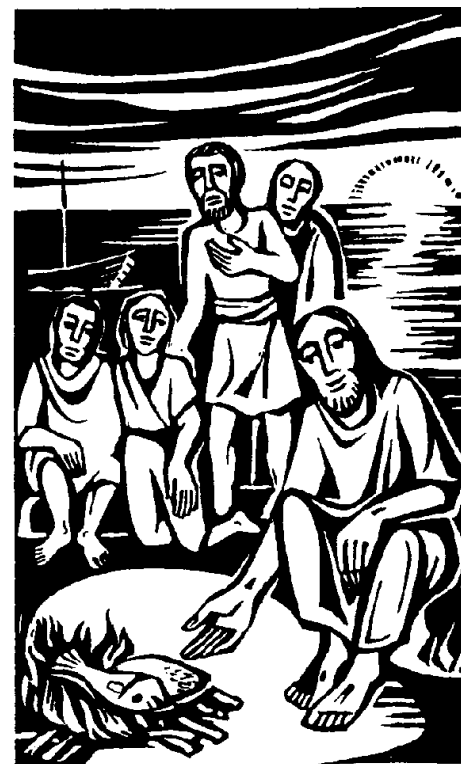


Gedanken zu J. S. Bachs Matthäus- passion

Die Passionsmusik, die der Leipziger Thomaskantor Johann Sebastian Bach am Karfreitag 1729 unter Aufbietung aller vorhandenen musikalischen Kräfte in der Thomaskirche zur Aufführung brachte, geriet bald danach so nachhaltig in Vergessenheit, daß die Wiederaufführung genau 100 Jahre später durch Felix Mendelssohn-Bartholdy zu einem der denkwürdigsten Ereignisse der Musikgeschichte wurde. Die Zuhörer waren erschüttert. Und so ist es seither in abertausenden von Aufführungen überall auf der Erde geblieben. Man kommt anders aus einer Aufführung der Matthäuspassion heraus, als man hineinging. „Schön“, „kunstvoll“, „genial“ sind keine Worte für diese Musik, obwohl jedes einzelne davon zutrifft. Sie ist so schön, daß man keinen Augenblick weghören möchte; sie ist so

kunstvoll, daß die Musikwissenschaft bis auf den heutigen Tag noch nicht alle Rätsel der Partitur gelöst hat; sie ist so genial, daß keine andere Passionsmusik den Vergleich zu ihr aushält. Aber Erschütterung löst sie dadurch aus, daß sie wahr ist. Menschen, denen die Religion unter Plänen, Daten und Rechnungen abhanden gekommen ist, sehen plötzlich dem ganz Anderen ins Gesicht. Menschen, die sich nur an der Musik freuen wollten, fragen sich plötzlich: Bin ich's, der ihn verrät? Jeder ist eingeschrieben in die Leidensgeschichte Jesu. Nicht erst dann, wenn es nach den dramatischen Kämpfen still wird auf Golgotha und überall, und im letzten Choral die Linien ausgezogen werden: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir...“

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und eßt! Keiner von den Jüngern wagte zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war.



Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch

Joh 21,1-14

Wort zum Sonntag

Der Weg nach Emmaus

Kein Gelehrter weiß, wo Emmaus liegt. Sechzig Stadien von Jerusalem entfernt, sagen einige biblische Handschriften, andere sagen 160 Stadien. Das ergibt einmal elf, das andere Mal fast dreißig Kilometer. So kommen drei Dörfer von Jerusalem in Richtung des heutigen Tel Aviv in Frage. Es ist gut, daß niemand weiß, wo genau Emmaus liegt. Denn darum dürfen wir sagen, daß der Weg nach Emmaus mitten durch unsere Großstädte führt. Und daß er die in ihrer Eleganz sterilen Villenviertel ebensowenig ausläßt wie das heruntergekommene Bahnhofsviertel. Vier-Sterne-Restaurants sind ebenso Halt auf dem Weg nach Emmaus wie billige Imbißstuben. Warum sollte uns die Auferstehung nicht gerade dort einholen, wo sie die Jünger einholte, nämlich dort, wo sie traurig waren? Sind Vier-Sterne-Restaurants nicht so unendlich traurig und Imbißstuben nicht so unendlich trist? Jesus ließ sich jedenfalls mit seinen Jüngern zum Essen nieder. Hat er dabei die Luxusrestaurants sorgfältig gemieden und nur die Schnellrestaurants zwischen Jerusalem, Wanne-Eickel und Miami aufgesucht? Haben die Leute im Luxusrestaurant ihn nicht nötiger, weil auch sie unterwegs nach Emmaus sind und nicht so genau wissen, wo es liegt? Vielleicht aber wissen gerade sie und nur sie, daß Emmaus in Luxusrestaurants nicht zu finden ist.

Michael Zielonka

Die Vision des Mannes von Nazareth

Von Zeit zu Zeit wird immer wieder einmal angekündigt „Frauen zum Bundesheer“. Nun trete ich stets für Gleichberechtigung unter den Geschlechtern ein und müßte deshalb dafür sein. Als vor kurzem wieder einmal die Debatte heiß geführt wurde, ist mir ein Kapitel aus dem Buch von Franz Alt, *Jesus – der erste neue Mann*, eingefallen. In diesem Buch beschreibt der Autor Jesus als einen Mann, der die Emanzipation der Frauen versteht und fördert, ohne sich dabei auf „böse Männer – gute Frauen“ festzulegen. Einen Abschnitt widmet Franz Alt in diesem Zusammenhang auch dem Thema Frauen in Uniform:

„Seit etwa 200 Jahren sehen Männer in Frauen so etwas wie eine industrielle Reserve-Armee, jetzt denken einige Männer darüber nach, ob Frauen nicht auch für eine militärische Reserve-Armee taugen. Frauen zu den Waffen? Aus Gründen der Gleichberechtigung? Welch infame patriarchalische Bosheit! Es geht doch nicht darum, daß Frauen nun auch noch das Kriegshandwerk lernen – es geht vielmehr darum, daß Männer und Frauen gemeinsam lernen, ohne Waffen zu leben und dafür zu arbeiten, daß kein einziges Kind mehr verhungern muß. Also: Nicht

Frauen zum Kriegsdienst, sondern Männer und Frauen zum Friedensdienst – das ist das Motto, das wir von Jesus gemeinsam lernen müssen. Wir brauchen Millionen junger Menschen aus beiden Geschlechtern, aus Ost und West und Süd und Nord

- *damit die Wüsten wieder grün werden, damit sich eine giftfreie, natürliche Landschaft durchsetzt,*
- *damit niemand mehr verhungert,*
- *damit Tier- und Pflanzenarten nicht mehr massenhaft aussterben müssen*
- *damit die Erde wirklich neu wird.*

Das ist die Vision des Mannes aus Nazareth“, schreibt Franz Alt und weiter: *„Er ist das Vorbild für neue Frauen und neue Männer, die diese Vision leben wollen! Nicht der Kampf der Geschlechter, sondern Entwicklung und Partnerschaft zwischen den Geschlechtern sind die neuen Namen für Fortschritt und Liebe. Gerade im Zeitalter des Feminismus beginnt Jesus als erster neuer Mann zu strahlen wie die Sonne am Morgen eines neuen Frühlingstages.“* Wenn jeder von uns nur ein kleines bißchen an der Verwirklichung dieser Vision mithilft, kann vieles von dem gelingen, was zur Erhaltung des Friedens notwendig ist, auch ohne Frauen beim Bundesheer.

Dagmar Dickhaut

damals - in Großhöflein

Aus den Klosterratsakten (Fortsetzung aus Pfb. 3/96)

Klosterrat an Richter und Geschworene in Großhöflein

Es ist gemeldet worden, daß dzt. nicht nur kein Priester das Benefizium in Großhöflein betreut, sondern auch kein Zechmeister eingesetzt ist, der auf die Bestellung der Weingärten und die sonstige Betreuung der Einkünfte schaut. Diese sollen in einem geradezu trostlosen Zustand sein; niemand will sie bearbeiten, weil diese Arbeit niemand bezahlt. Der Klosterrat ersucht um Nachricht, ob dies so stimmt und wie für die Einbringung der heurigen Ernte gesorgt worden ist.

Demetrius Napraghy an den Klosterrat

Johann Beber hat um das Benefizium St. Radegundis in Großhöflein ersucht. Der Erzbischof unterstützt diese Bitte aufs wärmste, da der Bewerber seit etwa 8 Jahren Kanoniker in Raab ist und sich dort durch sein seelsorgliches Wirken große Verdienste erworben hat. Besonders während der schrecklichen Pest hat er allen, ob Deutsche oder Ungarn, die hl. Sakramente gespendet. Es möge ihm daher vor allen anderen Bewerbern dieses Benefizium übergeben werden.

Georg Goitannich, Pfarrer in Mannersdorf, an den Kaiser

Es ist allgemein bekannt, daß ein Priester in einer sprachlich gemischten Pfarre beide Sprachen beherrschen muß, um die Pfarrkinder durch die Predigten und im Beichtstuhl richtig betreuen zu können. *Cum ergo incolas Croatas in Groshofflein, qui cum Germanis mixtim ibidem habitant et fortassis eorum non pauciores Germanis sunt, audivi conqueri, quod illis parochus, qui germanicam saltem linguam callet praefectus sit, quo fit, quod nec conciones instrui nec in confessione, maxime tempore necessitatis, darum verlangen sie, daß ein Pfarrer komme, der beide Sprachen versteht. Weil Goitannich sowohl deutsch wie auch kroatisch versteht, möchte er um die Verleihung beider Pfarren bitten, da der Ordinarius den dortigen Pfarrer versetzen muß. Dadurch wird auch das Benefizium St. Radegundis in Großhöflein frei, das ebenfalls der jetzige Pfarrer besaß. Da auch das Benefizium S. Mariae Magdalenae in Mulndorff (sic!), ubi similiter Croatae et Germani simul habitant, vacet, so möchte er auch um dieses Benefizium bitten.*

Auf der Rückseite vermerkt: Dem Klosterrat ist dieses Gesuch um sein Gutachten zuzustellen. Es sei auch daran erinnert, daß „das Benefizium S. Cunigundis (klar geschrieben!) zu clain höflein“ dem Benefiziaten Johann Kraus aus WienerNeustadt verliehen wurde.

besonderer Dank für den Abbau gilt dem oben angeführten Team sowie den Damen der Kirchenreinigung, die das Gotteshaus wieder auf Hochglanz brachten.

Unter dem Motto „**Den Menschen leben helfen**“ wurde zum Spenden für die diesjährige Fastenaktion aufgerufen. In unserer Pfarre wurde wieder eine Haussammlung durchgeführt, deren Erlös S 53.010,- war. Heuer wurde in jenen Häusern, deren Bewohner nicht anzutreffen waren, Spenden-Zahlscheine hinterlassen. Die Sammler/innen brachten auch Prospekte über eine Entschuldungsaktion für unterentwickelte Länder mit, die durch Unterschriften unterstützt werden soll. Allen Spender/innen und Helfer/innen sei ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Eine Gruppe aus 22 Männern und Frauen aus Großhöflein und Umgebung hat sich vom 28. März – 4. April 96 auf **Pilgerreise ins Heilige Land** begeben. Neben der Besichtigung der biblischen Gedenkstätten konnten sie auch den Palmsonntagsgottesdienst in Jerusalem und das jüdische Pesachfest miterleben. Diese Reise unter der Leitung von PA Luise Ertl wurde in Zusammenarbeit mit dem Kath. Bibelwerk durchgeführt.

Der Obmann der Großhöfleiner Kinderfreunde, Wilhelm Jerusalem, überreichte Pfarrer Hans Haider die Mappe „**Großhöflein – gestern bis heute**“, die die Geschichte des Ortes mit zahlreichen Bildern enthält. Mitgearbeitet haben Hofrat Dr. Gerald Schlag, Bürgermeister Johann Grillenberger, Obmann Wilhelm Jerusalem, Vorstand

Johann Tinhof u.a. Wurde im ersten Teil vor allem die Geschichte der Marktgemeinde dargestellt, so ist vorgesehen, daß die Ringmappe in den nächsten Jahren durch Wissenswertes über die Pfarre sowie andere Bereiche des Ortslebens ergänzt wird.

Die Jugendgruppe unserer Pfarre wirkte bei der Gestaltung des **Kreuzweges in St. Margarethen** am 29. März 96 mit. Jugendliche verkauften nach den Gottesdiensten des 5. Fastensonntages Lose des Kath. Jugendwerkes, die hoffentlich viele Gewinne bringen.

Mehrere **Reparaturen** am derzeit in der Kirche verwendeten Harmonium sowie an der Eingangstür beim Rosenkranzgang hat Obmann Franz Bischof vorgenommen. Fachlehrer Stefan Moor hat an den Stehern der Eisenkonstruktion für die Chorbrüstung Schraubplättchen angebracht. Die Fa. Josef Reinprecht hat Leitungsarbeiten auf der Empore durchgeführt. Den Frühjahrschnitt an den Bäumen und Sträuchern im Pfarrgarten haben Bmst. Anton Grass samt Gattin besorgt. Diesen und allen anderen Helferinnen und Helfern sei herzlichst gedankt.



DAS KLEINE ABC DES GLAUBENS

Bergpredigt

Nach dem Evangelium des Matthäus predigt Jesus Christus von einem Berg herab zu einer großen Volksmenge. In der Bergpredigt, nach dem Evangelium des Lukas als „Feldrede“ überliefert, faßt Jesus seine Botschaft in prägnanten Sätzen und Gleichnissen zusammen. Die bekanntesten Bestandteile sind die „Seligpreisungen“, in denen den Armen, Trauernden und Notleidenden eine Veränderung ihrer Situation zugesprochen wird, und die „Antithesen“: Mit der Formel „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist ... – Ich aber sage euch ...“ formuliert Jesus sein neues Gerechtigkeitsverständnis und geht in seiner Botschaft noch über das Alte Testament hinaus. Es berufen sich manche Personen und Personengruppen (Politiker/innen, Friedensbewegung) auf die Bergpredigt, selbst wenn sie das Christentum oder die Kirche ablehnen.

Beschaulicher Orden

Beschauliche oder kontemplative Orden sind religiöse Gemeinschaften, die sich von den sogenannten aktiven Orden darin unterscheiden, daß sie sich hauptsächlich dem Gebet und der Betrachtung der Geheimnisse Christi widmen. Das Begriffspaar „kontemplativ – aktiv“ fand die kirchliche Tradition vorgebildet in der Evangeliumsperikope von der (kontemplativen) Maria, die zu Füßen Jesu saß und der (aktiven) Martha, die sich um das Haus sorgte. Ein Vorrang

der aktiven oder kontemplativen Lebensform kann jedoch weder aus der Bibel noch aus der Tradition abgeleitet werden. Auch der aktive Christ muß sich im Rahmen seiner Möglichkeiten um ein Stück „mystischer“ Verbindung mit Christus bemühen. Und ein kontemplativer Christ ist nicht wirklich kontemplativ, wenn seine Gebete nicht auf den Nutzen der ganzen Kirche ausgerichtet sind.



Besitz

Jemand kann Besitzer einer Sache sein, ohne dessen Eigentümer zu sein. Eigentum im radikalen Sinn meint nämlich: eine Sache so zu besitzen, daß man damit tun und lassen kann, was man will, und zwar ohne Einwirkung oder Einwirkungsrechte dritter. Die christliche Lehre schützt die Eigentumsrechte des einzelnen, betont aber auch immer wieder die Sozialbindung des Eigentums: Eigentum verpflichtet. Gott hat die Erde für alle geschaffen; deshalb müssen die Eigentums- und Besitzverhältnisse so gestaltet werden, daß die Güter dieser Erde allen ihren Bewohnern zustatten kommen.

Ist er auferstanden? – Er ist auferstanden!

Was nach Jesu Hinrichtung geschehen ist, kommt buchstäblich aus heiterem Himmel:

ein leeres Grab, das nicht Jubel, sondern Schrecken auslöst. Da verließen sie (die Frauen) das Grab und flohen, denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt (Mk 16,8).

es wird entdeckt von Frauen, die nach der damaligen Meinung als Zeugen nicht glaubwürdig waren: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht (Lk 24,22f).

erst durch Engel und schließlich durch Christus, der seinen Jüngern erscheint, also erst durch Gott selbst, klärt sich die verwirrende Situation: Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe (Lk 24,23). Und der Herr ist wirklich auferstanden und dem Simon erschienen (Lk 24,34).

Paulus, zuerst frommer Jude, der die Christen verfolgt, dann durch die Begegnung mit Christus zum Christen bekehrt, bringt ungefähr 25 Jahre später in seinem ersten Brief an die Korinther (15,17-20) die Situation auf den Punkt:

Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden ... Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten erweckt worden als der Erste der Entschlafenen . . .

Es geht um uns!

Damit macht Paulus deutlich, daß es bei allem, was wir über Jesus sagen, nicht nur um Jesus geht, sondern auch um uns und um unsere Erlösung. Erlösung aber heißt, Gott ist bereit, uns zu vergeben, und er will, daß wir im Leben und Sterben Jesu seine Vergebungsbereitschaft erkennen und annehmen. Als Menschen, die von Gott geliebt sind, können wir die Liebe und die Vergebung zum entscheidenden Maßstab unseres Lebens machen. Gott ist das Heil der ganzen Welt. Nach Jahrhunderten geistiger Mühe hat die Kirche im Konzil von Chalzedon (451) ihren Glauben an Jesus Christus zusammengefaßt im Bekenntnis, daß er Gott und Mensch ist. Damit sagt das Konzil etwas über Jesus Christus und auch über unser Leben:

Wenn Du auf Christus schaust, dann kannst Du sehen, wie Gott ist. So ernst ist es Gott mit seiner Liebe zu uns: Er kommt zu uns, sucht die Gemeinschaft mit uns bis in den Abgrund des Todes und der Gottferne, und er zieht sich auch nicht zurück, als er abgelehnt und hingeworfen wird. Wenn Du Dich im Glauben auf ihn einläßt, dann findest Du die Versöhnung und die Gemeinschaft mit Gott.

Wenn Du auf Christus schaust, dann siehst Du aber auch einen Menschen, der ganz von der Liebe Gottes lebt und dadurch zeigt, was Menschsein in seiner Vollendung bedeutet. Das wird auch über die Grenzen des Christentums hinaus anerkannt.

Wer Gott wirklich ernst nimmt, wie Christus ihn ernst genommen hat, der wird auch dem Menschen wirklich gerecht.

Dr. Bernd Körner

Personen & Ereignisse

Der **Kirchenchor** unter der Leitung von Christian Szivatz gestaltet eine Sonntagsmesse im Monat mit seinen Liedern. Zur Vorbereitung dienen die Proben an den Montagen. **Neue sangesfreudige Damen und Herren** sind im Kirchenchor jederzeit willkommen. Kantor Szivatz ist nebenbei ein leidenschaftlicher Archivforscher und stellt jedem neuen Chormitglied eine Ahnentafel zusammen.

Gut besucht war das **Dekanats-Männertreffen** in unserem Pfarrheim am 11. März 96. Es referierte die Ehrenvorsitzende der Kath. Frauenbewegung unserer Diözese, Frau Theresia Grafl aus Mattersburg, zum Thema „Mystik und Politik“. Im Anschluß gab es noch eine intensive Diskussion zu den aufgeworfenen Fragen. Männerchef Paul Treiber und sein Team servierten zum Ausklang eine vielgelobte Gulaschsuppe.

Der Pfarrgemeinderat hat Herrn Matthias Pauschitz in der Sitzung am 9. März 96 **zum neuen Mitarbeiter im Mesnerdienst** bestellt. Er ist zuständig für die Andachten an Sonn- und Feiertagen, für die Begräbnisse sowie für Wochentagsmessen, wenn sie in der Frühe gefeiert werden. Die anderen Gottesdienste werden weiterhin von Frau Gisela Pendl betreut. Dem neuen Sakristan wünschen wir viel Freude in seinem Dienst, der im April 96 beginnt.

In der **Jugendmesse** am 17. März 96 **im Dom zu Eisenstadt** wurde der Brief von Bischof Dr. Iby an die Jugendlichen präsentiert. Die darin gemachten Aussagen zu Glaubens- und Lebensfragen junger Menschen fanden ein sehr positives Echo weit über die Diözesangrenzen hinaus. Vorher hatten ihm auf seine Bitte hin fast 600 Burschen und Mädchen einen Brief mit ihren Anliegen und Wünschen geschrieben. Auch aus Großhöflein sind einige Briefe an den Bischof adressiert worden. Alle Schreiber haben den Brief des Bischofs mit persönlicher Unterschrift zugeschickt bekommen. Den anderen Jugendlichen in unserer Pfarre im Alter von 14 – 24 Jahren wurde der bischöfliche Brief im Rahmen der Haussammlung für die Fastenaktion überbracht.

Einen neuen **Fußboden auf dem Chor** haben Franz und Josefine Martinschitz, Josef Reinprecht sen., Johann Titzer und Paul Treiber verlegt. Die Fa. Weidenauer aus Horn hat danach die in barocker Form gehaltene **Chorbrüstung** hergestellt und am 28. März 96 montiert. Die farbliche Marmorierung wird später nach Fertigstellung der Orgel durchgeführt. Das Gerüst mit der dicht Plastikfolienwand zur Staubvermeidung konnte inzwischen auch abgetragen werden, sodaß der Altbau der Kirche wieder im vollen Maß für die Gottesdienste zur Verfügung steht. Ein